

INTERVIEW

PELZINDUSTRIE

Keine Tierhaltung ist artgerecht

Christiane Walerich

Gegen die Pelzindustrie demonstrierte „Animal Justice“ am Wochenende in Luxemburg-Stadt. Wie die Pelzindustrie mit Veganismus und Kapitalismuskritik zusammenhängt, das erklären zwei AktivistInnen.

Woxx: Warum engagiert ihr euch in einer Zeit, in der viel über Nachhaltigkeit und Klimawandel diskutiert wird, gegen die Pelzindustrie?

Stella: Die Pelzindustrie ist nach wie vor ein sensibles Thema. Bei den Demonstrationen gegen das Pelzgeschäft geht es nicht nur darum sich gegen das Tragen von Pelz einzusetzen, sondern auch das gesellschaftliche Selbstverständnis im Umgang mit Tieren zu hinterfragen. Um hier ein Umdenken zu erzeugen, ist der Pelz ideal. Viele Leute haben aufgrund ihrer Sozialisation andere Vorstellungen von den Produktionsbedingungen von Pelz. Auch beim Fleischkonsum wird gerne über die Produktionsbedingungen hinweggeschaut. Insgesamt glaube ich, dass viele politische Themen zusammenhängen. So ist auch die Pelzindustrie für den Klimawandel mitverantwortlich. Die Tierhaltung fördert den Ausstoß von Methangasen.

Kevin: Die Pelzindustrie existiert noch immer, obwohl es doch so viele Alternativen gibt, die nicht mit Leid und Tod verbunden sind. Die Pelzindustrie kann nur weiter bestehen, wenn es Menschen gibt die Pelzartikel kaufen. Jeder kann mit seiner Konsumentscheidung Leben retten. Eine Sensibilisierung der Gesellschaft, zum Beispiel in Form von einer Demonstration kann zu einem anderen Selbstverständnis beitragen. Wir versuchen nicht nur die Pelzindustrie abzuschaf-

fen, sondern sind gegen jegliche Ausbeutung von Mensch, Tier und Natur.

In den 90er Jahren trugen die Proteste von TierrechtlerInnen gegen die Pelzindustrie dazu bei, dass viele Geschäfte darauf reagierten. Im Moment scheint es wieder ein Comeback des Pelzes zu geben?

K: Ich glaube, dass der Pelz heute anders getragen wird als vor zehn Jahren. Statt Pelzmäntel hat sich die Strategie der Pelzindustrie eher auf Pelzbesatz auf Kragen oder an Handschuhen konzentriert.

S: Auch der Aktivismus der TierrechtlerInnen hat sich seit den 90ern verändert. Ende der 90er war der Druck gegen die Pelzkonzerne massiv. Verschiedene Gruppen wie etwa „New Global Network Against the Fur Industry“ sprechen sich mit anderen Tierrechtsorganisationen ab und alle konzentrieren sich gemeinsam auf ein Unternehmen, um so breit gefächert Druck auszuüben. Dadurch sind in den letzten Jahren eine Reihe von Geschäften aus der Pelzindustrie ausgestiegen, die nicht zu den Upper-class-Unternehmen gehören wie etwa H&M, C&A, Peek and Cloppenburg, Gerry Weber oder der Otto Versand. Gerade gegen die „normalen“ Kleidungs-geschäfte laufen die Kampagnen der TierrechtlerInnen - da sie Trendsetter in der Luxusbranche sind.

K: Mode und Luxus rechtfertigen letztlich nicht, was mit dem Produkt Pelz verbunden ist - nämlich die Gefangenschaft und das Morden von Tieren.

Gab es einen speziellen Anlass, warum ihr am Samstag demonstriert habt?

S: Die Pelzindustrie ist eigentlich das ganze Jahr über ein Thema. Im Frühjahr wird die Winter- und Herbstkollektion beschlossen. Im Sommer werden die Tiere mit Medikamenten vollgepumpt, damit sie ein möglichst glänzendes Fell haben. Wir demonstrieren eher in der Winterzeit, weil dann der Pelz in den Geschäften hängt.

Wie lange existiert „Animal Justice“ mittlerweile und wodurch zeichnet sich die Organisation aus?

S: Angefangen hat es im Juli 2003 beim „People of the Same Sun Camp“ in Clervaux - einer oeko-kreativen Plattform, wo es darum ging Alternativen zur Konsumgesellschaft zu diskutieren. Dort waren Gastredner, die über Veganismus und über Speziesismus geredet haben. Im Laufe des Camps haben einige Teilnehmer beschlossen, die Tierrechtsgruppe „Animal Justice“ zu gründen. Auch „Animal Justice“ ist eine Anti-Speziesismus-Gruppe, das heißt die Mitglieder sind gegen eine Hierarchisierung der Lebewesen.

Die Mitglieder von „Animal Justice“ bezeichnen sich als TierrechtlerInnen. Inwiefern unterscheidet ihr euch von Tierschutzgruppierungen?

S: In Luxemburg gibt es die „Association luxembourgeoise pour la protection des animaux“, die sich für den armen Hund des Nachbarn einsetzt und gleichzeitig laufen ihre Vertreter in Pelz herum.

K: Beim Tierschutz geht es darum, Tiere zu schützen und beim Tierrecht darum den Tieren Rechte zuzusprechen, ihnen das Recht auf Autonomie einzuräumen. TierschützerInnen

akzeptieren Tiere als Waren solange die Haltung artgerecht ist. TierrechtlerInnen gehen davon aus, dass es eine artgerechte Haltung nicht gibt und Tiere frei leben sollen.

S: TierschützerInnen setzen sich für Gesetze beim Staat ein. TierrechtlerInnen wollen eher das Selbstverständnis des Menschen in Bezug zum Tier in Frage stellen. Den TierrechtlerInnen geht es nicht nur darum, Tiertransporte zu verkürzen, sondern sie sprechen sich grundsätzlich gegen Tiertransporte aus.

Welche Aktionen von „Animal Justice“ hat es bisher gegeben?

K: Seit 2003 organisieren wir einmal im Jahr eine Aktion gegen die Pelzindustrie. Daneben starten wir Flyeraktionen gegen einzelne Bekleidungsketten und verfassen immer wieder Schreiben an die Filialleiter von Kleidungsunternehmen. Es fanden Mahnwachen gegen die Zirkusse am Glacis statt. Und wir engagieren uns gegen die Tierversuche an den Schulen. Auch veranstalten wir Filmabende und Konzerte, die inhaltlich mit Tierrechten zu tun haben.

S: Und wir sind aktiv am Weltvegantag und am Welttiertag. Auch setzen wir uns gegen die „Klappjuegd“ ein.

Wie sind die Reaktionen auf die Demonstrationen von „Animal Justice“?

S: Die Reaktionen auf unsere Pelzproteste sind vielfältig. Von diversen Kleidungsunternehmen wurden uns rechtliche Schritte angedroht. Auch werden unsere Protestaktionen immer mehr eingeschränkt. So dürfen wir unseren Infostand nicht mehr auf der

ZU DEN PERSON

Kevin ist Schüler. Seit 2005 ist er in der Tierrechtsarbeit engagiert und seit 2006 lebt er vegan.

Stella schreibt Artikel für diverse Medien. Seit 2004 ist sie bei „Animal Justice“ aktiv. Mehr Infos zu „Animal Justice“ findet man unter www.vegan.lu

Place d'Armes aufbauen, auch eine angemeldete Demo darf hier nicht mehr vorbeiführen.

K: Wir haben viel mit Repressionen seitens des Staates oder der Polizei zu tun. Obwohl wir unsere Demonstration vom letzten Samstag etwa zwei Monate vorher angefragt haben, haben die Zuständigen extrem lange gebraucht bis sie uns ein Feedback gegeben haben. Und wenn eine Zusage da ist, dann weiß man trotzdem oft nicht, wo die Kundgebung stattfinden kann. Gerade in diesem Punkt werden wir kaum unterstützt.

Die Pelzindustrie wirbt für ihre Produkte, als sei es das Natürlichste der Welt und spricht von artgerechter Tierhaltung.

S: Ein ethischer Grundsatz bei „Animal Justice“ ist, dass keine Tierhaltung artgerecht sein kann. Tiere werden meistens nur noch wie ein Produkt behandelt. Für die Pelzfarmen werden Tiere gefangen, künstlich befruchtet und auf engstem Raum in Gitterkäfige eingesperrt. Um den Glanz ihres Felles zu verstärken, bekommen sie Medikamente. Nach sieben Monaten werden sie dann umgebracht und gehäutet. Für die Gewinnung von Pelz werden nicht nur Tiere aus Pelzfarmen, sondern auch in freier Wildbahn lebende Tiere mittels Fallen getötet. In den Fallen sterben die wenigsten Tiere direkt, sie sterben eher an Durst, Hunger, oder beim Versuch sich zu befreien, wo sie nicht selten versuchen sich ihre Beine oder Arme abzubeißen, um zu fliehen. Spätestens wenn der Fallenleger kommt, werden sie getötet.

Die meisten Anhänger des Veganismus sehen in der Nutztierhaltung

ein Verhältnis, das Ausbeutung und Leid bedingt. Auch viele AktivistInnen von „Animal Justice“ leben vegan - warum?

K: Wenn man Tierrechtsarbeit macht, ist es unlogisch nicht vegan zu sein. Es wäre kontraproduktiv etwas finanziell zu unterstützen - wenn man es gleichzeitig kritisiert und abschaffen möchte. Wenn ich sehe wie Dinge produziert und Tiere zu einer Ware herabgesetzt werden, dann kann ich das nicht mit gutem Gewissen essen. Auch Milchprodukte lassen sich nicht rechtfertigen. In der Milchindustrie werden die Kühe künstlich besamt, um Kälber zu bekommen, damit die Kühe Milch geben. Das Kalb wird der Kuh nach zwei Tagen weggenommen, die Milch ist für den Menschen. Viele sagen Milch sei etwas ganz natürliches. Das stimmt nicht. Es existiert eigentlich keine andere Spezies außer dem Menschen, die Milch außerhalb der Stillzeit trinkt und dazu noch von anderen Lebewesen. Auch die Hühner sind auf Leistung hin gezüchtet.

S: Ich bin vegetarisch aufgewachsen, deshalb hatte ich schon früh eine kritische Herangehensweise was den Konsum von Tierprodukten anbelangt. Vegan wurde ich, nachdem ich anfangen hatte mich mit gesellschaftskritischen Themen auseinanderzusetzen. Konsequenz dieser Auseinandersetzungen ist der Versuch möglichst herrschaftskritisch und hierarchiefrei zu leben. Ich lehne eine hierarchische Haltung gegenüber „nichtmenschlichen Lebewesen“ ab. So versuche ich zu vermeiden, Produkte zu konsumieren, die aus einem Machtverhältnis stammen, in dem das Lebewesen Mensch sich über das Lebewesen Tier gestellt hat, es reproduziert und ausbeutet. Auch von einem ethischen



FOTO: CHRISTIAN MOSAR

Standpunkt aus, ekelt mich Fleisch an, da es letztlich Leichenteile sind, und Milch ebenso, weil sie aus dem Körper eines Lebewesens stammt und aus Produktionsstrukturen, die nichts mehr mit natürlichen Prozessen zu tun haben. Beim Veganismus geht es jedoch nicht nur um die Tiere. Indem wir Kapitalismus- und Gesellschaftskritik betreiben, setzen wir uns auch für die Menschen ein.

Ist es schwierig, in unserer Gesellschaft vegan zu leben, auf Leder-schuhe, Wolle und Daunenprodukte zu verzichten?

K: Auch in Luxemburg kann man Schuhe kaufen, die kein Leder enthalten.

S: Mittlerweile existieren etliche Versandhäuser, die sich auf vegane Produkte und Kleider spezialisiert haben.

Wenn man alle Tierprodukte ablehnt, unterstützt man da nicht vor allem die Kunststoffindustrie?

S: Jeder muss individuell entscheiden, wie weit er gehen will. Ich verzichte lieber auf Lederschuhe, als dass ein Lebewesen dafür stirbt. Schuhe sind von der Herstellung sowieso billiger, wenn sie aus pflanzlichem Material oder Plastik bestehen. Plastik kann ja auch aus recycelten Materialien sein. Mein Ziel ist möglichst antikapitalistisch zu leben, so gehe ich eher selten einkaufen, und wenn, dann bevorzuge ich biologische oder transfair Produkte. Was meine Kleidung anbelangt, habe ich einiges von Bekannten übernommen oder die Sachen stammen aus einer „Freebox“. Ich versuche insgesamt ökologisch zu leben, indem ich Fahrrad fahre.

K: Es ist eine Konsumeinstellung, ob man jetzt dreimal im Jahr Schuhe kauft oder die Schuhe solange trägt, bis sie kaputt sind. Du musst dich entscheiden, ob dir das Leben von Lebewesen wichtig ist oder einfach nur deine Bequemlichkeit.